



## Conference contributions

Whinchat in Ljubljansko barje / Slovenia (Photo: © D. TOME)

### Erfolge im Braunkehlchenschutz – Beispiele aus Mitteleuropa

Presented to the conference „Naturschutztagung von BirdLife Schweiz“ in Wil/Switzerland, 24.11.2018

HANS-VALENTIN BASTIAN (Kerzenheim, Germany)

#### Success in Whinchat protection - examples from Central Europe

The actual status of the Whinchat is summarised. The author concludes that the ecological requirements of the Whinchat are no longer met in the highly artificial, tidy and insect-poor agricultural landscape that characterises much of central, western and south-western Europe. The effectiveness of protective measures is analysed with reference to three successful projects in central Europe: Rurtal (Belgium), Lungau (Austria) and Upper Franconia (Germany). The following conclusions are reached:

- All the measures aim to optimise sites with existing populations. Resettlement of abandoned habitats occurs rarely.
- Measures applied are determined by local conditions.
- Cooperation on attractive terms with farmers appears to work sustainably. For a sustainable solution, affected parties must be involved. If farmers are to cooperate, measures must be attractive.
- Excessive provision of perches can be a very effective, supplementary strategy to support local populations. This method appears less suitable for large areas because of the intensity of work required.

Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) waren bis Mitte des 20. Jahrhunderts in Mitteleuropa weit verbreitet und häufig. Ab den 1950er Jahren begann dann der massive Bestandseinbruch, der auch aktuell noch anhält (BASTIAN 2015). In jüngerer Zeit wird wieder verstärkt auf diese dramatische Entwicklung hingewiesen (z.B. BASTIAN & FEULNER 2015) und zu Maßnahmen aufgerufen, weitere Rückgänge schnellstmöglich zu stoppen.

In Europa zeichnen sich drei Großregionen mit deutlich unterschiedlicher Bestandssituation ab (Abb. 1).

### I) Zentral-, Süd-, West-, SW-Europa:

großflächige, belegte, dramatische Bestandseinbrüche, die in einem Land bereits zum Aussterben (Luxemburg), in anderen Ländern an den Rand des Aussterbens führten.

### II) Nord-, Nordosteuropa:

Länder mit stabilen und zum Teil wachsenden Brutbeständen oder höchstens moderaten Rückgängen (Ausnahme Estland, wo die Bestände dramatisch einbrechen)

### III) Südosteuropa:

Länder, in denen die Datenlage zu alt oder zu ungenau ist für eine valide Bewertung der Bestandssituation.

Diese Grobeinteilung trennt zwischen Ländern mit noch zufriedenstellenden Beständen und Ländern mit erheblichen Rückgängen. Die Grenze zwischen Region (I) und Region (II) verläuft dabei mitten durch Deutschland.

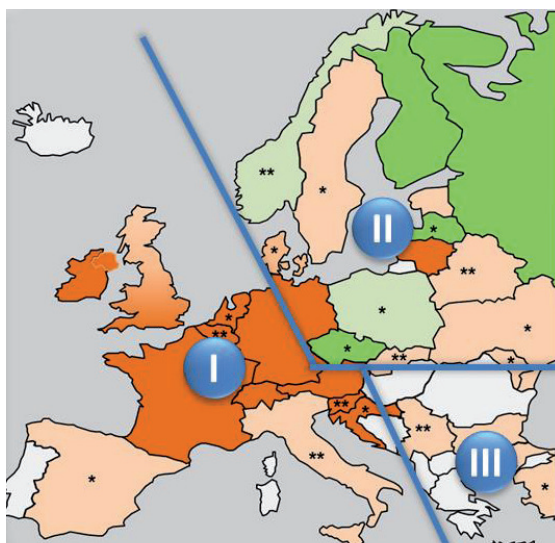


Abb. 1: Braunkehlchen in Europa. - Whinchat in Europe.

Dieses Bild ergibt sich auch, wenn wir uns die lokale Situation des Braunkehlchens in Deutschland alleine ansehen (GEDEON et al 2014). Braunkehlchen sind im Norden und Osten Deutschlands im Vergleich zu anderen Regionen noch viel weiter verbreitet und mutmaßlich mit guten Beständen vertreten (Abb. 2).

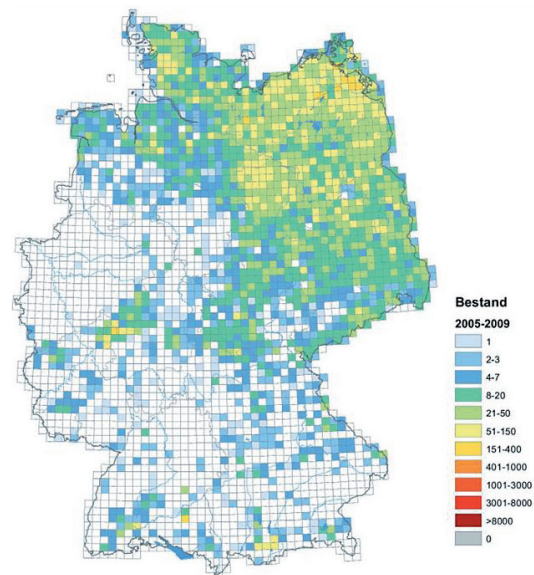


Abb. 2: Braunkehlchen in Deutschland - Whinchat in Germany (GEDEON et al 2014).

### Können wir von dieser positiven Situation lernen?

Ein Blick auf Braunkehlchen-Studien aus Bundesländern mit augenscheinlich ungefährdeten Populationen erschreckt jedoch und desillusioniert. In Brandenburg gingen die Brutbestände des Braunkehlchens zwischen 1995/97 und 2005/06 um 21% und zwischen 2005/06 und 2006/13 erneut um 25% zurück (WAHRENBERG 2015).

Ein Blick auf die Roten Listen der Bundesländer verdeutlicht die alarmierende Lage in ganz Deutschland (Tab. 1). In sieben der neun westlichen Bundesländer (Bremen wird hier zu Niedersachsen gezählt) gilt das Braunkehlchen als vom Aussterben bedroht. In sechs Bundesländern Ostdeutschlands zwar in keinem, hier verschlechtert sich die Bestandssituation jedoch dramatisch (s.o.).

Leider hat sich die Hoffnung auf ein „role model Ostdeutschland“ damit zerschlagen. Es ist tatsächlich so, dass die Entwicklung in Westdeutschland der in Ostdeutschland nur voraus-eilt, genauso wie die Situation in Region (I) der in

Tab. 1: Gefährdungskategorien des Braunkehlchens in den Roten Listen der Bundesländer Deutschlands. In sieben der neun westlichen Bundesländer (Bremen wird hier zu Niedersachsen gezählt) gilt das Braunkehlchen als vom Aussterben bedroht. Die Zukunft der Art ist hier höchst ungewiss (oberer Teil der Tabelle). In den sechs östlichen Bundesländern (unterer Teil der Tabelle) sind ehemals stabile Vorkommen derzeit in breiter Front rückläufig.-  
Threat categories occupied by the Whinchat in the Red Lists of the German "Länder" (regions). In seven of the nine western regions (Bremen is here included in Lower Saxony), the Whinchat is classed as threatened with extinction. The future of the species here is highly uncertain (upper part of the Table). In the six eastern regions (lower part) formerly stable populations are now showing a general deterioration.

Gefährdungskategorien des Braunkehlchens in den Roten Listen der Bundesländer							
Bundesländer	1990-1994	1995-1999	2000-2004	2005-2009	2010-2014	2015-2019	Trend
Schleswig-Holstein		3	3	3			
Hamburg	3			1			
Niedersachsen & Bremen		2		2		2	
Nordrhein-Westfalen		2		1		1	
Hessen				1	1		
Rheinland-Pfalz				3		1	
Saarland				1			
Baden-Württemberg				1		1	
Bayern			2	3		1	
<hr/>							
Sachsen		3				2	
Thüringen					2		
Sachsen-Anhalt	U		3			3	
Brandenburg		3		2			
Berlin			3		3		
Mecklenburg-Vorpommern			U		3		

	ungefährdet
	gefährdet
	stark gefährdet
	vom Aussterben bedroht

	gleichbleibend
	Negativtrend
	erheblicher Negativtrend

**meist konstant auf sehr niedrigem Niveau**

---

**günstigere Situation mit meist negativer Entwicklung**

Region (II) vorauseilt. Ohne massives Gegensteuern wird das Braunkehlchen in Zentral-, West- und Südwesteuropa bis auf mit hohem Aufwand gestützte Reliktorkommen nicht zu halten sein.

Die Ursachen für das Verschwinden des Braunkehlchens sind dabei unzweifelhaft!

Bereits vor ca. 65 Jahren wurde die Mahd als ein erheblicher Mortalitätsfaktor für Braunkehlchen beschrieben (SCHMIDT & HANDGE 1954). Und auch nahezu alle Studien der letzten Jahre und Jahrzehnte belegen, dass die intensive, industrielle Landwirtschaft ein zentraler Faktor für den Rückgang des Braunkehlchens ist.

Natürlich gibt es auch Verluste auf dem Zug, die teils massive Ausmaße annehmen. So kommen allein bis zu 13.500 Braunkehlchen jährlich

in süditalienischen Schlagfallen zu Tode (HEYD 2015), was in etwa dem Brutbestand der Schweiz entspricht (7.000-9.000 BP; [www.vogelwarte.ch](http://www.vogelwarte.ch)). Und natürlich muss alles getan werden, diese unsäglichen, tradierten Bräuche in Ländern rund ums Mittelmeer zu verbieten und Verbote auch durchzusetzen.

Aber es muss uns auch bewusst sein, dass die Vogeljagd den Einbruch der Braunkehlchenbestände nicht verursacht, sondern höchstens verschärft. Und Verluste im Winterquartier erklären den Brutbestandseinbruch des Braunkehlchens ebenfalls nicht.

Es sind gleich mehrere Faktoren der heutigen Intensiv-Landwirtschaft, die fundamental in die Existenzgrundlagen von Braunkehlchen eingreifen:

- frühe und häufige Mahd zerstören Gelege und Jungvögel und ebnen den Weg für Prädation
- Nivellierung der Boden- und Vegetationsstruktur vernichten potenzielle Neststandorte
- Notwendige Sitzwarten, Büsche, Einzelbäume werden entfernt; Randstreifen und Ruderalstrukturen untergepflügt
- Pestizide vernichten das Nahrungsangebot für eine erfolgreiche Jungenaufzucht
- Düngungen überführen Wiesen in ökologisch entwertetes Einheitsgrün

Die Wirkung jeder einzelnen dieser Faktoren ist für Braunkehlchen fatal. Sie sind Bestandteil von drei Handlungsbereichen der Intensiv-Landwirtschaft.

#### • Intensive Bewirtschaftungsform

Es ist hinreichend bekannt, dass das Timing der intensiven Mahdwirtschaft nahezu komplett mit der Braunkehlchen-Brutphänologie kollidiert. Nestbau und Legebeginn fallen in Zeiten der Silagemahd; Nachgelege oder die Nestlingszeit der Erstgelege in Zeiten der Heumahd. Die intensive und mehrfache Wiesenmahd ist damit wesentlich für den Bestandseinbruch der Braunkehlchen verantwortlich.

#### • Düngung / Pestizide

Überdüngung (seit Jahren >100 kg N pro ha Überschuss) und Pestizideinsatz fördern eine einheitliche, artenarme und dichtwüchsige Vegetation zu Lasten einer vielfältigen, strukturierten Vegetation. Sie fördern Einheitsgrün, das weder als Neststandort geeignet ist, noch es den Braunkehlchen ermöglicht, eine erfolgreiche Bodenjagd zu betreiben. Zum Schutz der Vegetations-Monotonie gegen Schädlinge dienen dann Pestizide, die als zusätzlichen Negativeinfluss die Lebensgrundlage für Braunkehlchen vernichten.

#### • Maschineneinsatz

Tonnenschwere Hochleistungsmaschinen vernichten Bodenstrukturen, die für die Nestanlage erforderlich sind. Blühstreifen, solitäre Sträucher und Bäume stören den Arbeitsablauf und weichen dem schwerfälligen Manövrieren der Maschinen.

Benachbarte Rest-Ruderalflächen dienen zudem gerne als Wendepplatz, Lagerstätte oder Vorbereitungsplatz. Somit stellen diese Flächen oftmals

Fallen für die letzten Brutvorkommen in Nachbarschaft zu intensiv bewirtschaftete Flächen dar.

**Fazit: Der ökologische Bedarf des Braunkehlchens wird im naturfernen, ausgeräumten und nahrungsarmen Agrarland heute in weiten Bereichen Zentral-, West- und Südwesteuropas nicht mehr gedeckt!** Und mit dem Eintritt osteuropäischer Staaten in die EU und der gewährten Unterstützung durch Konjunktur-Förderprogramme sind ähnliche Entwicklungen mehr und mehr auch in Osteuropa zu beobachten.

Ist das Braunkehlchen somit bei uns verloren? Oder wo können wir ansetzen, um die Situation für die Art zu verbessern?

Artenschutzmaßnahmen müssen hier angreifen, um eine nachhaltige Wirkung zu zeigen. In drei erfolgreichen Beispielen soll dargestellt werden, wie der Art auch im Umfeld einer intensiven Landwirtschaft geholfen werden kann. Zwei dieser Beispiele beschreiben Maßnahmen in Kooperation mit Landwirten, im Rurtal (Belgien) und im Lungau (Österreich). Das dritte Beispiel beschreibt eine punktuelle Maßnahme in Deutschland (Oberfranken).

#### Beispiel 1: Rurtal (Belgien) - REUTER & JACOB 2015

Im Rurtal wurden auf 290 ha Fläche Maßnahmen umgesetzt, die sich streng an den ökologischen Bedürfnissen der Braunkehlchen orientierten. Die Maßnahmen sollten aber in Zusammenarbeit mit Landwirten umgesetzt und Einnahmeverluste kompensiert werden.

Ziel war es Landwirten durch attraktive Prämienzahlungen zur Kooperation zu bewegen.

#### Maßnahmen

- vor dem 15. Juli blieben die Flächen für Braunkehlchen reserviert. In dieser Zeit war es nicht erlaubt Wiesen zu mähen, zu düngen oder Pestizide auszubringen, zudem war in der Zeit keine Beweidung erlaubt.
- Ab dem 15. Juli wurden die Beschränkungen aufgehoben. Bei einer Mahd musste jedoch ein Fluchtstreifen von 10 m Breite den Winter über stehen bleiben, so dass bei Ankunft der Braunkehlchen im Frühjahr ein entsprechendes Wartenangebot vorhanden war. Bei Beweidung gab es keine Begrenzung der Tierzahl.

- Als Prämie wurde pro ha und Jahr ein Betrag von 450-650 Euro gezahlt. Die Unterschiede basieren darauf, ob die zweite Mahd oder die Beweidung erst ab 31. Oktober oder schon ab 1. September erfolgte.
- 13 von 14 Landwirten mit möglichen Flächen beteiligten sich an dem Programm.

### Ergebnis

Es gelang mit diesen Maßnahmen den Ausgangsbrutbestand innerhalb von drei Jahren um 40% zu steigern.

### Erfolgsfaktoren

- enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Landwirten
- attraktive Ausgleichszahlung (450-650 Euro)
- Prämie an Grad der (nicht zu engen) Auflagen gekoppelt

### Beispiel 2: Lungau (Österreich) - UHL 2007, 2015

Im Lungau wurde eine ca. 200 ha große Mahdwiese ab dem 20. Juni gemäht. Hier wurden in Kooperation mit Landwirten Habitatoptimierungen für Braunkehlchen umgesetzt. Auch in diesem Fall setzten die Autoren auf eine Kooperation mit Landwirten, deren Einnahmeverluste kompensiert wurden.

### Maßnahmen

- In der Mahdwiese wurden 1,5 m bis 2,5 m breite Wiesenstreifen eingezogen, die von der Bewirtschaftung ausgenommen wurden.
- Zusätzlich sollte die Attraktivität der Wiesenstreifen durch Zaunpfosten gesteigert werden, die in 5-10 Meter Abstand in die Wiesenstreifen gesetzt wurden. Braunkehlchen sollten damit von der zu früh gemähten Fläche in die Wiesenstreifen gelockt werden.
- 60 Landwirte nahmen am Programm teil.
- Als Prämie wurde pro ha und Jahr ein Betrag von 350-550 Euro gezahlt.

### Ergebnis

Erfolg stellte sich bereits ein Jahr nach der Maßnahme ein. Die Brutbestände stiegen um 66% an, während sie in ganz Oberösterreich und Österreich insgesamt deutlich zurückgingen.

### Erfolgsfaktoren

- Wesentliches Umsetzungsinstrument waren intensive, persönliche Verhandlungsgespräche mit den einzelnen Landwirten
- gute Beteiligung (60 Landwirte) am Programm
- konkurrenzfähige, finanzielle Abgeltung (350-550 €/ha)

Ein ähnliches, erfolgreiches Konzept wurde in Mecklenburg-Vorpommern/Deutschland umgesetzt. Wesentlich für den Erfolg verantwortlich war hier das kleinflächige Stehenlassen von Teilbereichen im Grünland, was aus landwirtschaftlicher Sicht möglich ist. Es erfordert aber, dass sich die Braunkehlchen auch wirklich in diesen Teilbereichen ansiedeln bzw. dort ihr Nest anlegen. Deshalb müssen entweder vor jeder Saison die Brutstandorte genau erfasst und geschützt werden, was einen sehr hohen Aufwand bedeutet, oder die stehenzulassenden Teilflächen müssen so attraktiv gestaltet werden, dass sich die Vögel mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit genau dort ansiedeln und dort auch ihr Nest bauen. Optimal ist eine Kombination aus einer sitzwartenreichen landwirtschaftlich ungenutzten Randstruktur (Säume mit Zäunen, verschilfte Grabenränder, staudenreiche Böschungen usw.) und einer angrenzenden Teilfläche (Wiese oder Weide), die bis mindestens Mitte Juli nicht genutzt wird (GOTTWALD et al 2017).

Auch von BirdLife Schweiz wird im Kanton Freiburg ein ähnliches Projekt umgesetzt. Jedoch gelang es bisher nur wenige Landwirte dafür zu begeistern, sich an dem Projekt zu beteiligen. Der leichte Erfolg der Maßnahme auf der nur 10-13 ha Fläche zeigt, dass diese Maßnahme breiter ausgerollt werden muss, um Wirkung zu zeigen. Dafür muss die Maßnahme für die Landwirte wirtschaftlich attraktiv sein.

Dass Landwirte auf den Maßnahmenflächen bis Mitte Mai handeln können, wie sie es wollen (inkl. bodenvorbereitende Maßnahmen, wie Walzen, Düngen,... ?) scheint mir für einen nachhaltigen Erfolg ebenfalls ungeeignet zu sein. Hier müssten die Konditionen für Landwirte wohl aufgestockt werden, um sie zu bewegen, mitzumachen und die Bewirtschaftung für Braunkehlchen wirkungsvoll zurückzufahren.

### Beispiel 3: Oberfranken (Deutschland) – FEULNER 2015, 2016

In diesem Beispiel geht es um eine punktuelle Maßnahme, die als Sofortmaßnahme geeignet ist, wenn zum Beispiel ein Restbestand in akuter Gefahr ist.

In Oberfranken, wie auch in einigen anderen Gebieten gelang es einen stetigen Bestandsrückgang aufzuhalten, indem Holzpfähle in hoher Dichte ausgebracht wurden.

#### Maßnahmen

- 1.400 Sing- und Sitzwarten auf 31,1 ha Acker- und Wiesenbrache (ca. 45 Holzpflöcke/ha; „Überreizmethode“)
- Auf der Fläche nicht gleichmäßig verteilt, sondern punktuell verdichtet, so dass eine noch höhere Wartendichte erzielt wurde (Hintergrund: Simulation einer Brachfläche oder Wiese mit hohem Wartenangebot als Überständern).

#### Ergebnis

Es gelang einen mehrjährigen stetigen Rückgang der Brutpaarzahlen zu stoppen und umzukehren. Die Bestände stiegen von 2 BP binnen zwei Jahren auf 12 BP an.

Es konnte zudem nachgewiesen werden, dass die neuen Reviere überwiegend auf den „Überreiz-Flächen“ angelegt wurden und nicht auf den sonst ähnlich strukturierten Flächen ohne zusätzliches Wartenangebot.

#### Erfolgsfaktoren

Unbekannt, wohl eine besonders hohe Dichte. Jüngste Studien der Vogelwarte Sempach in einem Feldversuch konnten unter kontrollierten Test- und Kontroll-Bedingungen keinen signifikanten Effekt nachweisen.

Ähnliche Erfolge wie in Oberfranken gelangen aber auch in Sachsen (SCHEINPFLUG 2017) und Sachsen-Anhalt (OLEJNIK 2017).

Damit ist derzeit noch nicht abschließend erklärt, was lokal zum Erfolg führt.

### Was ist aus den Beispielen abzuleiten?

- **Alle Maßnahmen optimieren besiedelte Lebensräume!** Eine Neubesiedlung bereits aufgegebener Lebensräume ist selten. Der Erfolg von Maßnahmen hängt damit von der Distanz zum nächsten (erfolgreichen) Braunkehlchen-Brutpaar ab. Dies sollte bei der Definition von Artenschutz-Maßnahmen für Braunkehlchen berücksichtigt werden.
- **Die Situation vor Ort entscheidet über die Maßnahme.** Es ist notwendig die Situation vor Ort zu kennen, am besten auch die Landwirte, denen die Maßnahmenflächen und benachbarte Flächen gehören. Es muss zunächst ermittelt werden, wie groß das Interesse für eine Maßnahme ist und für welche.
- **Für Landwirte attraktive Kooperationen einzugehen scheint nachhaltig zu wirken.** Für eine nachhaltige Lösung müssen Beteiligte eingebunden sein. Um mit Landwirten zu kooperieren, müssen Maßnahmen attraktiv sein. Gleichzeitig ist es hilfreich, durch aktive Einbindung Landwirte emotional an Braunkehlchen zu binden („Botschafter des Braunkehlchenschutz“).
- **Die Überreizmethode kann punktuell eine gut wirksame, meist ergänzende Hilfe sein,** um Bestände zu stützen und Habitate für Braunkehlchen zu optimieren. Die Maßnahme erscheint wegen des Arbeitsaufwandes für große Flächen jedoch weniger geeignet zu sein.

#### Literatur

Bastian H-V 2015: Why Whinchats are endangered? A try of a root cause analysis! In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 37-43. LBV Hof, Helmbrechts.

Bastian H-V & Feulner J 2015: Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium. LBV Hof, Helmbrechts, 312 pp.

Feulner J 2015: Dramatischer Bestandsrückgang des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* im Landkreis Hof - Ursachen und offene Fragen. In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 25-35. LBV Hof, Helmbrechts.

Feulner J 2016: Untersuchung zu Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) im Rotmaintal bei Kulmbach - Erfolgskontrolle der Artmaßnahme „Künstliche Sitz- und

Singwarten“ im Jahr 2016. Bayerisches Landesamt für Umwelt (LfU), Augsburg. 54pp.

Gedeon K, Grüneberg C, Mitschke A, Sudfeldt C, Eikhorst W, Fischer S, Flade M, Frick S, Geiersberger I, Koop B, Kramer M, Krüger T, Roth N, Ryslavy T, Schlotmann F, Stübing S, Sudmann SR, Steffens R, Vökler F, Witt K 2014: Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Hohenstein-Ernstthal, Münster.

Gottwald F, Stein-Bachinger K, Dräger de Teran T 2017: Landwirtschaft für die Artenvielfalt. Entwicklung eines Naturschutz-Zertifikates im Ökologischen Landbau. WWF Deutschland, [www.landwirtschaft-artenvielfalt.de](http://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de), 22 p.

Heyd A 2015: Verluste von Braunkehlchen durch illegale Vogeljagd an der Küste Südtaliens. In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 303-305. LBV Hof, Helmbrechts.

Maulbetsch K-E, Rebstock H 2015: Bestandsentwicklung und lokale Einflüsse auf Braunkehlchen-Populationen bei Balingen (Baden-Württemberg). In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 73-84. LBV Hof, Helmbrechts.

Olejnik O 2017: Versuche zur Ansiedlung des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* durch die Installation von „Zäunen“ an Entwässerungsgräben im Altmarkkreis

Salzweidel. WhinCHAT 2, 37-43.

Reuter G, Jacob J-P 2015: Der Rückgang des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) in Belgien und Gegenmaßnahmen am Beispiel des Rurtales. In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 243-254. LBV Hof, Helmbrechts.

Schmidt K, Hantge E 1954: Studien an einer farbigen Population des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*). J. Orn. 95, 130-173.

Scheinpflug C 2017: Maßnahmen zur Stabilisierung einer Population des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* im Rahmen des Sächsischen Wiesenbrüterprojektes. Whinchat 1, 61-65

Uhl H 2007: Bericht zum ÖPUL-Blaufächenprojekt an die Naturschutzabteilung des Landes Oberösterreich. BirdLife Österreich, 33pp.

Uhl H 2015: Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) in Oberösterreich und Salzburg – Bestandszusammenbrüche und Schutzerfolge. In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 275-283. LBV Hof, Helmbrechts.

Wahrenberg TA 2015: Aktuelle Situation des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*) in Brandenburg. In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 117-118. LBV Hof, Helmbrechts.

Author's address:

Dr. Hans-Valentin Bastian, Geschwister-Scholl-Str. 15, 67304 Kerzenheim, Germany, [bastian-kerzenheim@t-online.de](mailto:bastian-kerzenheim@t-online.de)

## News & Thoughts about Whinchats

Whinchat in Forchheim/Lkr. Neumarkt / Germany (Photo: © Helmut WOPPERER)

### Thoughts on the autumn passage of Whinchats *Saxicola rubetra* in Upper Franconia and elsewhere

JONATHAN GUEST (Kronach, Germany)

#### Gedanken zum Herbstzug des Braunkehlchens im Frankenwald und anderswo

Fragen, auf die ich die Antworten nicht kenne. Erfolgt die Zunahme des Kurzstreckenziehers Schwarzkehlchen in den letzten Jahren in Deutschland und anderswo etwa auf Kosten des Langstreckenziehers Braunkehlchen? Der Bestandsrückgang des Braunkehlchens verläuft anscheinend schneller als die Verschlechterung seiner Brutbiotope. In Oberfranken werden viele Braunkehlchenfamilien von der Heumahd frühzeitig aus ihren Brutrevieren verdrängt. Studien aus anderen Regionen zeigen, dass Braunkehlchen-Trupps bis drei oder vier Wochen im Juli und August noch in der Nähe ihrer Brutplätze verweilen. Ist der Mangel an Habitaten, wo sie vor dem Wegzug Fett anlegen könnten, eine Teilerklärung für das Sterben vieler jungen Braunkehlchen im ersten Lebensjahr? Dass wegziehende Braunkehlchen im Landkreis Kronach erst ab Mitte August erscheinen, lässt vermuten, dass diese Vögel nicht aus Oberfranken, sondern aus nördlichen Beständen stammen. Aber wo halten sich oberfränkische Braunkehlchen dann im Juli auf? Eine ökologische Verschlechterung der Agrarlandschaft im Frankenwald und den angrenzenden Gebieten hat diese erste Strecke der Zugroute nach Afrika degradiert.

#### Introduction

Early in 2018 I was asked to act as co-editor of WhinCHAT III. Never having concentrated on Whinchats but having some experience of the species dating back to the 1960s, I searched my memory and came up with the following thoughts. I have tried not to state the obvious too often, and hope that the specialists will be

patient if I try to reinvent the wheel. Most of the literature that I have found on Whinchats deals with their breeding ecology. Whilst the extent of their breeding habitats has undoubtedly shrunk (and perhaps of their wintering habitats also) I suspect strongly that their continuing decline can be attributed primarily to deterioration of their migration routes.



### Whinchat and Stonechat

These two species are closely related. Females and young birds of eastern races of Stonechat can show a strong resemblance to Whinchats. The two species breed in open landscapes. In England and Wales, I knew the Stonechat primarily as a breeding bird of heaths, including coastal heaths with gorse (*Ulex europaeus* or *U. gallii*) and heathers (*Calluna vulgaris*, *Erica cinerea*). Inland habitats were more varied, and here the same territory might be occupied by Whinchats or Stonechats in different years.

European Stonechats are short-distance migrants or, in mild and coastal regions, residents. Although they may decrease greatly in severe winters, they are regularly double-brooded and sometimes rear a third brood (CAMPBELL & FERGUSON-LEES 1972), so that a rapid recovery is possible. The Whinchat is a trans-Saharan migrant and thus avoids the worst winter weather. It is however single-brooded, so a high survival rate on migration and in its winter quarters is essential to its survival.

Given the superficial similarity of habitat and diet between the two species, one might expect that Stonechats would increase to occupy breeding grounds vacated by the declining Whinchat. Within Germany, the Stonechat has indeed increased strongly since the late 1980s (GEDEON et al 2014). Is there any correlation here with the decline of the Whinchat?

### Pattern of distributional decline in Whinchats

Some forty years ago, I searched the available literature on birds in the county of Cheshire, north-western England. As early as 1900, COWARD & OLDHAM described the Whinchat as occurring “in fair numbers in Wirral and throughout the Cheshire Plain” chiefly in “low-lying, open country and ... nowhere more plentiful than in the meadows bordering the Mersey between Stockport and Warrington”. COWARD used closely similar wording in 2010, adding the marshy fields of the Gowy valley as another favoured haunt. Between 1919 and 1922, Norman ABBOTT (unpublished diaries) mapped singing summer visitors including 36 male Whinchats in an area of some 22 square kilometres in the east of the county. The subsequent decline or collapse of the breeding population seems to have escaped the attention

of the birdwatching community. Into the 1970s it was still dismissed in the annual Cheshire Bird Reports as a common species but without supporting evidence. My own observations from the late 1960s onwards however told a different tale. Then, between 1978 and 1984, we mapped the breeding bird species of the county on a grid of 2km x 2km. In some 2300 sq. km. we found fewer than 50 pairs of Whinchats (GUEST et al 1992). Many Whinchat haunts had changed little visibly but were no longer occupied. Yet immediately across the Welsh border of the county, in the Clwyd Hills, Whinchats appeared to be flourishing as well as ever. A ringing group reportedly found fifty or so nests there each year in just a few square kilometres. Since the 1990s the Whinchat is effectively extinct as a breeding bird in Cheshire (NORMAN 2008).

On Salisbury Plain, England, breeding success is good and it was estimated that the available habitat could support 3.5 times as many territories as are currently occupied. However, the survival of young birds during the first winter is low (TAYLOR et al 2015).

In Upper Franconia too, the Whinchat population has gravitated to a few strongholds (TSCHERNEK 2018). And so the pattern repeats itself over the decades. Apparently suitable habitats are deserted although neighbouring areas retain seemingly healthy populations. The destruction and degradation of breeding habitats continues but is outstripped by the decline in breeding numbers. Shrinking Whinchat populations retreat into regional strongholds.

### Winter quarters

Following the population crash of Whitethroats *Sylvia communis*, Sedge Warblers *Acrocephalus schoenobaenus*, Sand Martins *Riparia riparia* and other trans-Saharan migrants in 1968-69 (WINSTANLEY et al 1974), awareness grew of the connection between degraded migration routes and winter quarters in Africa and the decline of such migrants. We will probably never know how many Whinchats formerly spent the winter south of the Sahara. Nowadays however, having arrived in their wintering grounds, their survival there appears to be good (CRESSWELL 2015). If the winter quarters are in good shape, and this is a huge area with few studies available, and

Tab. 1: Habitat choice of autumn passage Whinchats in the Kronach District by ten-day periods. - Habitatwahl durchziehender Braunkehlchen im Laufe des Wegzugs durch den Landkreis Kronach.

Habitat	10-day period /Dekade							
	Aug 01	Aug 02	Aug 03	Sep 01	Sep 02	Sep 03	Okt 01	Summe
<b>Hedge/Woodpile</b> Hecken/Holzstapel	-	7	12	31	20	2	-	72
Wildäcker	-	2	6	-	6	10	-	24
<b>Maize/Mais</b>	-	-	2	15	-	-	-	17
<b>Potatoes/</b> Kartoffeln	-	3	5	5	-	-	-	13
<b>Hill-Meadows</b> Bergwiesen	-	13	9	7	2	-	-	31
<b>Tall-Perennials/</b> Hochstauden	-	-	-	-	-	1	-	1
<b>Sum/Summen</b>	0	25	34	58	28	13	0	158

breeding success in European strongholds is also good, then the migration routes between the breeding and wintering ranges deserve far more attention. As CRESSWELL (2015) also suggested, the first journey from the natal territory to the winter quarters may well be the most dangerous period in the life of a Whinchat.

### Autumn migration

Although a great deal has now been written about the breeding biology of the Whinchat, such that clear ideas of its habitat requirements are emerging, the initial dispersal from the breeding territories and subsequent migration across Europe and northern Africa remain poorly documented.

In Geltsdale, Cumbria, England, Whinchats form small foraging groups towards the end of the breeding season and remain together for three to four weeks from mid-July to mid-August (WESTERBERG et al 2015). Most young birds leave by the middle of August, the adults remaining until late August. Since the young birds leave first, it appears that they have to find their way without prior experience through an increasingly degraded agricultural landscape, in which their insect prey is increasingly scarce.

In his Salzwedel studies, OLEJNIK (2018) found that Whinchat families leave their breeding territories very soon after the young fledge, namely from the middle of June onwards. In July many territories are devoid of Whinchats. In August and early September, Whinchats are to be seen

again but it is suspected that these are migrants from further north.

Two different patterns emerge here. In Cumbria, the upland, moorland habitat appears sufficiently extensive to maintain these foraging groups for several weeks. At Salzwedel, as in many other lowland, agricultural habitats, mowing of hay meadows forces the Whinchats to move elsewhere. In such cases, it would be instructive to learn just how long the family groups remain together. Presumably the young birds move faster than the moulting adults.

The migration route may be said to start as soon as Whinchats leave their breeding territories. At Geltsdale, the migration appears to begin in earnest from mid-August. At Salzwedel, and other meadow sites, the birds are forced to leave the breeding sites much earlier. This would appear to be a great disadvantage for the more southerly populations.

### Autumn migration in Kronach district

Between 2009 and 2017, mostly whilst preparing an avifaunistic profile of the Kronach district (GUEST 2016) I noted 158 Whinchats during the autumn passage period (Fig. 1). The earliest sighting was on 13th August 2012 and the latest on 29th September 2016. These records were collected in a purely random manner, with no predetermined methodology. Most passage birds perched on hedges or wood-piles next to stubble-fields. Hill meadows were also favoured, as were "Wildäcker" – fields sown temporarily



Fig. 2: Old, structurally diverse hedge (above), and (below) hedge cut to ground and ploughed to base in 2014, Fischbach, March 2017. - Alte, strukturreiche Hecke (oben) und vor wenigen Jahren gepflegte Hecke (unten), Geschützte Heckenlandschaft, Fischbach, März 2017 (Photo: © J. GUEST).

with mostly non-native flower mixtures variously attractive to bees, partridges or other game species. These habitat categories are somewhat artificial, since most “Wildäcker” lie within the few protected hedged landscapes or are bounded on at least one side by a hedge. In some cases set-aside arable fields also lie nearby.

It is however quite clear, that hardly a single migrating Whinchat was encountered in the intensive, agricultural landscapes that characterize most of the non-wooded parts of the district. Whinchats must cross such landscapes but only stop there very briefly if some localised food supply, together with the required perches, presents

itself. In the hedged landscapes with “Wildäcker” however, it was suspected that Whinchats remained for days or even weeks at a time, since birds were seen on successive visits to the same areas at such intervals.

The timing of autumn passage around Kronach fits with the departure dates noted at Geltsdale so may well involve Whinchats from northern Europe, and not the local breeding population. The obvious question that arises is thus, where do Whinchats go when they leave Teuschnitz or Salzwedel, or other sites in June and early July? Since they appear not to forage locally for three or four weeks as do the Geltsdale birds, are they

able to build up adequate fat reserves before they go?

Records from hill-meadows were almost all from the hill called Lerchenhügel, a groundwater protection area near Nordhalben, in 2011. In that year the meadows remained uncut into the autumn (late September or October by memory). The Whinchats used scattered thistles, knapweeds and suchlike as hunting perches. In the following years the meadows were mown in July, which rendered the hill (a former Whinchat breeding site) effectively useless as a foraging area. Do Whinchats in lowland agricultural landscapes need meadows that are left unmown throughout July? Is this why recruitment is so poor?

In nominally “protected” hedged landscapes, as at Fischbach (Fig. 2), agricultural intensification proceeds relentlessly. Many track-sides and field-margins have been sprayed off and ploughed within the past decade. Wide, tall hedges that had long remained untouched were cut to the ground. The fields were then ploughed into the root systems of the hedges. In many places only thin, non-flowering hedges remain without the accompanying tall herbage that formerly lined their bases, without mosses and lichens and, one must assume, without the rich insect communities which Whinchats and other birds were accustomed to eat.

I have long understood that farming has four principal roles to play in a healthy landscape. It provides food for people, creates employment for the rural community, promotes the well-being of livestock, and maintains the natural environment in a favourable condition. The long-term trend in agriculture here in Bavaria, as in most “developed” countries, is to ignore all but the first of these criteria. One result of European agricultural policy has been to degrade the migration routes for many species of insectivorous birds.

One last thought. Many records of migrant Whinchats must have been entered into ornitho.de or comparable national databases. What can we learn from these records in terms of the timing of migration? July records may be particularly informative.

*Author's address:*

Jonathan Guest, Parkstrasse 7, 96317 Kronach, jpguest@kabelmail.de

## Literature

Campbell B, Ferguson-Lees J 1972: A field guide to birds' nests. London.

Coward TA, Oldham C 1900: The Birds of Cheshire. Sherratt and Hughes, Manchester.

Coward TA (Ed.) 1910: The Vertebrate Fauna of Cheshire and Liverpool Bay. Witherby & Co, London.

Cresswell W 2015: How the importance of survival estimates in estimating Whinchat population dynamics depends on the scale of migratory connectivity and site fidelity. In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 145-157. LBV Hof, Helmbrechts.

Gedeon K, Grüneberg C, Mitschke A, Sudfeldt C, Eikhorst W, Fischer S, Flade M, Frick S, Geiersberger I, Koop B, Kramer M, Krüger T, Roth N, Ryslavý T, Schlotmann F, Stübing S, Sudmann SR, Steffens R, Vökler F, Witt K 2014: Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband Deutscher Avifaunisten, Hohenstein-Ernstthal, Münster.

Guest JP 2016: Der Landkreis Kronach: ein avifaunistisches Profil von 2007 bis Herbst 2015. Ornithol. Anz. 54, 121-276.

Guest JP, Elphick D, Hunter JSA, Norman D 1992: The Breeding Bird Atlas of Cheshire and Wirral. Cheshire and Wirral Ornithological Society, Macclesfield.

Norman D 2008: Birds in Cheshire and Wirral. A breeding and wintering atlas. Cheshire and Wirral Ornithological Society, Liverpool.

Olejnik O 2018: Das Braunkehlchen *Saxicola rubetra* am Grünen Band bei Salzwedel- 1. Teil. Vorkommen, Habitat, Phänologie, Fortpflanzung, soziale Struktur. WhinCHAT 3, 27-38.

Taylor JA, Henderson IG, IR Hartley 2015: Breeding Whinchats (*Saxicola rubetra*) on Salisbury Plain: Evidence that carrying capacity is not currently limited by habitat or food availability. In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 211-218. LBV Hof, Helmbrechts.

Tschernek L 2018: Das Braunkehlchen in Nordostoberfranken: Erfahrungen und Ergebnisse aus dem ersten Projektjahr 2017/2018. WhinCHAT 3, 18-26.

Westerberg S, Proud A, Ketcher M 2015: Survival, nest site selection and dispersal of Whinchats at RSPB Geltsdale Nature Reserve, Cumbria, UK. In: Bastian H-V, Feulner J (Eds.): Living on the Edge of Extinction in Europe. Proc. 1st European Whinchat Symposium, 121-123. LBV Hof, Helmbrechts.

Winstanley D, Spencer R, Williamson K 1974: Where have all the Whitethroats gone? Bird Study 21, 1-14.

## Weitere Erfahrungen zum Einsatz künstlicher Zaunanlagen als Schutzmaßnahme für das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*)

OLAF OLEJNIK (BUND Sachsen-Anhalt, Koordinierungsstelle Grünes Band, Salzwedel, Germany)



Abb. 1: Braunkehlchen bei Salzwedel - Whinchat near Salzwedel /Germany (Photo: © O. OLEJNIK).

### Further experience with the provision of simulated fences as a practical conservation measure for Whinchats (*Saxicola rubetra*)

In 2017, as part of the Meadow Bird Project supported by the Federal Office for Nature Conservation, the provision of artificial perches along the “Green Belt” (earlier East-West German border strip) north of Salzwedel (Saxony-Anhalt) met with some success (OLEJNIK 2017). Similar measures were therefore repeated in 2018. In total, some 10,000m of artificial fences were installed beside drainage ditches, with some 10 metres between individual posts. In May 2018, 26 Whinchat (*Saxicola rubetra*) territories were found along these “fences”. 21 were still occupied in early June with subsequent breeding success in 16 of these. 19 Whinchat pairs or single males settled in May along cattle fences, 15 of these territories were still occupied in June, with successful breeding following in ten. Five Stonechat (*Saxicola rubicola*) and 12 Meadow Pipit (*Anthus pratensis*) territories were also established along the artificial post rows.

It was clear that the post rows were highly attractive to Whinchats and other meadow birds in a landscape where other perches are scarce or absent, but that this attractiveness declined from the middle of May onwards as the vegetation grew up. The presence of alternative perches in the vicinity also reduced attractiveness. The provision of artificial perches can indeed allow Whinchats to take up territories. Breeding success is however dependent on late mowing of the adjacent grasslands.

Im Rahmen eines vom BUND Sachsen-Anhalt e.V. durchgeführten Wiesenvogelschutzprojektes am Grünen Band im Altmarkkreis Salzwedel wurden 2017 erstmals künstliche Warten (Holzstücken) als Mittel zur Strukturierung von Grünlandhabitaten und zum Anlocken von Braunkehlchen in diese Bereiche erprobt (OLEJNIK 2017). Aufgrund der hierbei gemachten positiven Erfah-

rungen kam es im Jahr 2018 zu einer Wiederholung dieser Aktion.

Im ca. 2200 ha großen Projektgebiet erfolgte Mitte April die Installation von ca. 1000 Holzstücken im Abstand von 10 m entlang von Entwässerungsgräben, sodass auf einer Länge von ca. 10.000 m „Zaunanlagen“ entstanden. Es wurde

dabei wie bei OLEJNIK (2017) beschrieben verfahren. Anders als im Vorjahr waren die Holzsticken kaum von Rehböcken befestigt worden, was möglicherweise mit dem Alter der Sticken in Verbindung steht. Im Jahr 2017 waren diese frisch geschnitten.

**H**auptnutzer der ausgebrachten „Softzäune“ waren auch im Jahr 2018 Braunkehlchen. Mitte Mai konnten an 26 Örtlichkeiten Paare oder singende Männchen beobachtet werden. Anfang Juni waren noch 21 Standorte besetzt. An 16 Stellen bzw. deren direktem Umfeld wurde auch dokumentiert erfolgreich gebrütet (vollflügge Junge). An Zäunen von Viehkoppeln waren Mitte Mai 19 Reviere angelehnt und Anfang Juni noch 15 Standorte besetzt. Hier wurde an 10 Örtlichkeiten erfolgreich gebrütet. Letztlich waren im ganzen Projektgebiet um Mitte Mai 45 von 81 Revieren an Zaunanlagen zu finden, Anfang Juni noch 36 von 61 Territorien und 26 von 44 gelungenen Bruten gelangen an diesen Standorten.

**D**as Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*) war an fünf „Softzaun“-Anlagen zu finden, Viehzäune wurden von 9 Paaren bzw. Männchen angenommen. Der Wiesenpieper (*Anthus pratensis*) war 2018 mit 41 Revieren im gesamten Projektgebiet zugegen. An 12 Plätzen nutzten die Vögel die „Softzäune“.

**D**ie Ergebnisse des Einsatzes von „Softzäunen“ aus dem Jahr 2018 fallen also ähnlich

wie im Vorjahr aus, wobei sich die Tendenz zur Annahme der Holzsticken durch Braunkehlchen und Wiesenpieper leicht verbessert hat. Beim Braunkehlchen fällt die günstigste Auswirkung der Anlagen in die Zeit des Durchzuges und der Revierbesetzung Anfang bis Mitte Mai. Hier werden augenscheinlich viele Vögel in eine ansonsten weitgehend wartenfreie Umgebung gelockt. Mit dem verstärkten Pflanzenaufwuchs ab Mitte Mai stehen dann aber auch andernorts Sing- und Jagdwarten in steigender Anzahl zur Verfügung (zumindest auf nicht beernteten Standorten), was offensichtlich auch zu einer verstärkten Umsiedlung der Braunkehlchen führt. Der ursprünglich vorhandene Reiz der Zäune nimmt von da an ab. Die Wirksamkeit der Anlagen auf die Ansiedlungsbereitschaft des Braunkehlchens hängt generell vom Vorhandensein schon in den Revieren bestehender Ansitzplätze ab, d.h. je wartenfreier das Gelände, umso höher ist der von den Sticken ausgehende Reiz auf das Braunkehlchen. Die Wirksamkeit stellt sich also in folgender Reihenfolge dar: wartenfreies Grünland > mit Warten bestandenes Grünland > Standorte in weniger als 25m Abstand zu Großgehölzen (Baumhecken, Wäldchen). Weiterhin ist zu beachten, dass Anlagen an mäßig befahrenen Feldwegen schlechter angenommen werden als solche an kaum befahrenen Wegen. An Straßen wurden die Anlagen gar nicht angenommen.



Abb. 2: Wiesenpieper auf einem Sticken. - Meadow Pipit on a stake (Photo: © O. OLEJNIK).



Abb. 3: Softzaun an einem Entwässerungsgraben. - Post row along a ditch (Photo: © O. OLEJNIK).

**K**ernstück des vom BfN geförderten Wiesenvogelschutzprojektes 2015-2018 am Grünen Band bei Salzwedel war ein intensives Management der landwirtschaftlichen Arbeiten auf vom Braunkehlchen und anderen wertgebenden Arten brutbesiedelten Flächen. Hierbei erfolgte eine an das Fortpflanzungsgeschehen angepas-

te Mahd in der Erstabwirtschaftung sowie die Einhaltung von konkreten Ruhezeiten zwischen den Arbeiten. Der Einsatz von „Softzäunen“ diente dabei vor allem dem Anlocken der Vögel und somit der Erhöhung der Brutpopulation. Diesen Zweck können die Anlagen auch erfüllen! Damit die derart aufgewerteten Habitate aber nicht zu

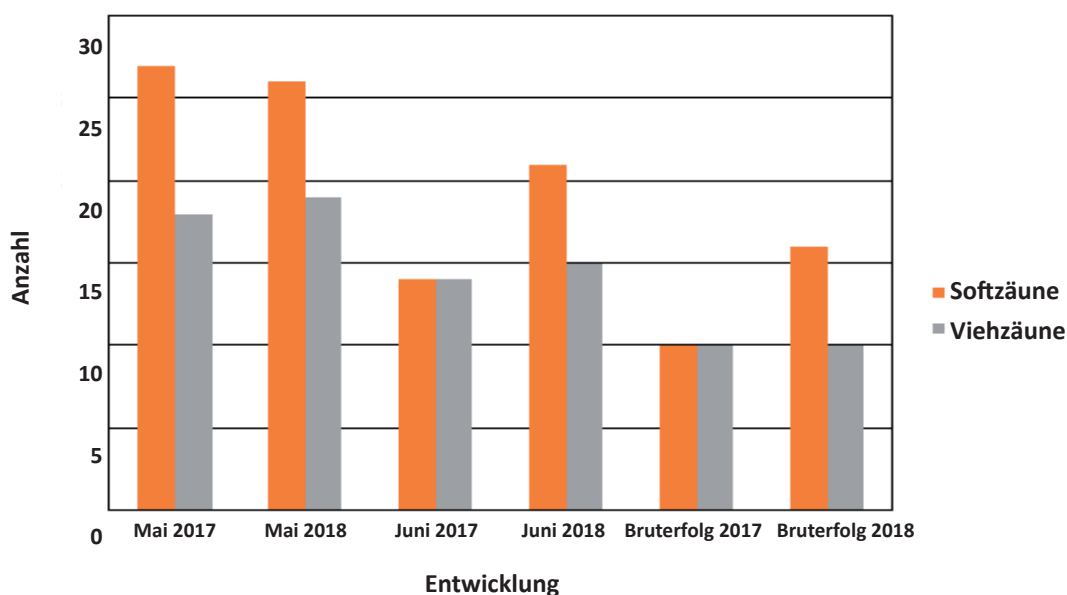


Abb. 4: Braunkehlchenreviere im Mai, Juni und erfolgreiche Bruten an Softzäunen und Viehzäunen 2017 und 2018.- Territories of Whinchats in May, June and successful broods along post rows and cattle fences in 2017 and 2018.

einer ökologischen Falle für die Vögel werden, bedarf es mehr. Hier steht eine für gegenwärtige Verhältnisse (sehr) späte Mahd ab Anfang/Mitte Juli im ersten Rang. Kann dieses gewährleistet werden (auch 2-5 m breite Schonstreifen, die bei der 1./2. Mahd an den Wiesenrändern stehen bleiben, helfen hier), so können die „Softzäune“ durchaus als ein probates Mittel auch zur dauer-

haften Wiederbesiedlung von Grünlandflächen durch das Braunkehlchen dienen.

#### Literatur

Olejnik O 2017: Versuche zur Ansiedlung des Braunkehlchens *Saxicola rubetra* durch die Installation von „Zäunen“ an Entwässerungsgräben im Altmarkkreis Salzwedel. WhinCHAT 2, 37-43.

#### Author's address:

OLAF OLEJNIK, BUND Sachsen-Anhalt e.V., Koordinierungsstelle Grünes Band, Chüdenstraße 4, D-29410 Hansestadt Salzwedel, olaf.olejnik@bund-sachsen-anhalt.de



## Erst der vierte Anlauf führte zum Erfolg!

### Bemerkenswerter Brutverlauf eines Braunkehlchen-Paares im Lausitzer Hügelland

UWE LEIPERT (Pulsnitz, Germany)



Abb.1: Männchen, Weibchen und ein Jungvogel der erfolgreichen Braunkehlchen-Familie - Male, female and juvenile of the successful Whinchat family (Photos: © U. Leipert).

#### Success at the fourth attempt!

##### One Whinchat pair's remarkable breeding season in the Lausitz hills (Saxonia, Germany)

In 2018, 20 pairs of Whinchats nested in the Lausitz hill-country between Dresden and Bautzen (Saxonia), eight more than in 2017. Some two-thirds failed through predation. The story of one particular pair, which successfully reared three young at the fourth attempt, shows just how difficult the life of the Whinchat has become in the cultural landscape of central Europe. Each of the first three clutches was lost. This remarkable pair started a fourth and successful nest.

#### Einleitung

##### Zur Situation des Braunkehlchens im Lausitzer Hügelland zwischen Dresden und Bautzen

Die seit nunmehr 24 Jahren laufende intensive Bearbeitung der Art brachte im Jahr 2018 gegenüber 2017 einen ganz leichten Aufwärtstrend hinsichtlich der anwesenden Brutpaare. Waren es im Jahr 2017 noch 12 Brutpaare, so brüteten in diesem Jahr 20 Paare. Auch Eizahlen und geschlüpfte Junge schienen zunächst erfolgsversprechend zu sein. Jedoch wurden zwei Drittel der Brutten Opfer von Prädatoren. Als Hauptfeinde wären

hier wohl Dachs (*Meles meles*), Fuchs (*Vulpes vulpes*), Waschbär (*Procyon lotor*), Elster (*Pica pica*) und Kolkrabe (*Corvus corax*) zu nennen. Gelege, welche durch mich mittels Vergrämungsmittel gesichert und von der Mahd verschont werden konnten, wurden teilweise dennoch geplündert, weil durch die große Trockenheit Prädatoren die stehengebliebenen Inseln regelrecht nach Fressbarem umwühlten. Die Größe der Inseln betrug dabei im Schnitt 500 m<sup>2</sup>. In feuchteren Jahren wird die nasse hohe Vegetation dagegen von den meisten Prädatoren gemieden.



Abb. 2: Auf dieser Pferdekoppel unternahm das Braunkehlchen-Paar die ersten Brutversuche. - Horse paddock in which the first three breeding attempts were made (Photo: © U. LEIPERT).

**E**in Großteil der Erstgelege kommt durch eine viel zu frühe landwirtschaftliche Nutzung in Form von Beweidung durch Kühe und Grasmahd zu Schaden. Die Nutzung setzt meistens so früh ein, dass ich nicht einmal in der Lage bin, die Nester zu finden. Während der Eiablage ist es so gut wie unmöglich, ein Gelege ausfindig zu machen. Das gelingt erst während der Bebrütungsphase, indem das auf Nahrungssuche gehende Weibchen bis zum Wiedereintreffen auf dem Nest akribisch verfolgt werden muss. Es dauert mitunter sehr viele Stunden bis diese Methode erfolgreich ist. In günstigen Momenten dauert es bisweilen jedoch nur wenige Minuten, bis das Gelege geortet ist. Danach sollte man je nach Situation entscheiden, ob eine Suche erforderlich ist. Die Überlegung hierbei ist, dass jede Spur zum Nest gefährlich sein kann, da sie möglicherweise Prädatoren den Weg zum Brutplatz zeigt.

**I**n diesem Jahr wendete ich erstmals Wildvergrämungsmittel an, allerdings mit unterschiedlichem Erfolg. Dazu wurde im Umkreis von 2 Metern um das Gelege, das Mittel versprüht. In Nestbereichen, welche nicht mit Vergrämungsmitteln behandelt wurden, waren die Nester teilweise mit samt der Mulde herausgerissen. Der Verdacht fällt in diesen Fällen auf Säugetiere. Behandelte Nester wurden teilweise auch geplündert, jedoch blieb das Nest unversehrt, nur der

Inhalt war entnommen, was eher auf Prädation durch Krähenvögel schließen lässt.

### Erfolgreiche Brut im vierten Anlauf

Im Folgenden möchte ich einen wirklich bemerkenswerten Brutverlauf eines Braunkehlchen-Paares aus dem Lausitzer Hügelland vorstellen:

**A**m 08.05.18 stellte ich auf einer Pferdekoppel bei Königsbrück 1 Männchen und ein Weibchen fest (Abb.2). Beide waren unberingt. Da das Verhalten auf Eiablage oder sogar schon Brut hindeutete, ging ich von einem Brutpaar aus. Bei einer weiteren Kontrolle am 12.05.18 konnte ich hier noch zwei weitere Männchen feststellen. Ein Männchen davon trug den Kennring C2, welchen ich im Vorjahr angebracht hatte. Es stellte sich nun erstaunlicherweise heraus, dass es bei dem Weibchen zu einem Partnerwechsel gekommen war. Das Männchen C2 war nun fortlaufend mit dem unberingten, einzigen dort anwesenden Weibchen zusammen (Abb. 1).

**T**rotz der Auflagen durch die Untere Naturschutzbehörde, wurde das Nest ausgemäht, da es sich entgegen erster Vermutungen außerhalb der Koppel befand.

**D**as Paar begann am 18.05.18 ein neues Nest innerhalb der Koppel zu errichten, wobei ich

das Weibchen beim Nestbau beobachten konnte. In dieser Zeit vermied ich es, den Neststandort aufzusuchen, weil die Vögel in dieser Phase sehr sensibel reagieren können. Am 07.06.18 stellte sich heraus, dass auch dieses Nest geplündert worden war. Beide Altvögel flogen umher und das Männchen sang kurze Strophen. Da ich in diesem Gebiet oft den Rotfuchs beobachtete, glaube ich, dass diese Art das Nest auf dem Gewissen hat.

Am 10.06.18 war das Weibchen wohl erneut bei der Eiablage. In einem nachgewachsenen Bereich der Koppel vermutete ich das Nest, was sich später auch bestätigte. Durch Beweidung dieses Areals wurde das Nest allerdings zerstört. Und so konnte am 17.06.18 das Brutpaar im gesamten Gebiet nicht mehr beobachtet werden.



Abb. 3: Erfolgreiche Nistplatz in einer Altgrasinsel unmittelbar an einem Weg. - Location of the successful nest in an island of unmown grass close to a track and barn (Photo: © U. LEIPERT).

Am 01.07.18 konnte ich das Männchen C2 und vermutlich auch das dazugehörige Weibchen ca. 400 m von der Pferdekoppel entfernt unmittelbar neben einer Scheune beobachten. Dort befand sich noch eine Altgrasinsel von ca. 4000 m<sup>2</sup>. Am 08.07.18 fand ich das Nest direkt an ei-

nem Grasweg neben der Scheune (Abb. 3). Im Nest befanden sich 3 Jungvögel im Alter von ca. 5 Tagen sowie ein taubes Ei. Ich gab dieser Brut wenig Chancen und setzte sofort massiv Vergrä-mungsmittel ein, um das Nest vor den dort ständig patrouillierenden Katzen zu schützen. Zu meinem Erstaunen gelang die Brut und ich konnte am 15.07.18 drei Junge im Alter von ca. 10 Tagen



Abb. 4: Beringung der Jungvögel am 15. Juli. - The young birds were ringed on July 15<sup>th</sup> (Photo: © U. LEIPERT).

beringen (Abb. 4). Am 20.07.18 waren die Altvögel mit den Jungen bereits über 100 Meter vom Nest entfernt. Diese 3 Jungvögel hatten es geschafft. Eine erfolgreiche Brut im vierten Anlauf!

Dieses Beispiel verdeutlicht, wie schwer es in unserer intensiv genutzten Landschaft für das Braunkehlchen geworden ist, sich zu reproduzieren. Die meisten Paare geben aber wohl nach einem zweiten erfolglosen Brutversuch auf. Manche Altvögel tätigen nicht einmal eine Ersatzbrut.

Auf diese Art und Weise und aufgrund des Fehlens geeigneter Bruthabitate wird die kleine Restpopulation des Braunkehlchens im Lausitzer Hügelland ohne besondere Schutzmaßnahmen bald vollkommen verloren gehen.

Author's address:

UWE LEIPERT, Königsbrücker Str. 2 c, D-01896 Pulsnitz, u.leipert@web.de

## Whinchats from Ljubljansko barje, Slovenia – four years on

DAVORIN TOME (Ljubljana, Slovenia)



As I reported in the symposium proceedings »Living on the edge of extinction in Europe« (BASTIAN & FEULNER 2015), the breeding population of Whinchats in our study site, Ljubljansko barje (Slovenia), declined from 80 bp./km<sup>2</sup> in 2002 to 30 bp./km<sup>2</sup> in 2014. Subsequently the population has fluctuated but it still averages about 30 bp./km<sup>2</sup>. Is this good or bad news? The answer, I guess, depends on what kind of person you are, but from Whinchats from Ljubljansko barje point of view anything but an increase in population must be regarded as bad news.

However, something else struck me while I was preparing this news. Suppose that we had star-

ted monitoring at Ljubljansko barje in 2010, when the population size was already reduced to 30 bp./km<sup>2</sup>, and that we had no previous knowledge about population size, my answer to the question “good or bad” would definitely be much more positive than it is now. Yes, I would be aware, thanks to reports from elsewhere in Europe, that 30 bp./km<sup>2</sup> is not a high density for breeding Whinchats, but at least the results would have indicated a stable population during the monitoring, which is good. I am also wondering how many such “false optimistic views” we all have world-wide, simply because we have so little data on bird population sizes before the start of systematic monitoring.

*Author's address:*

*Davorin Tome, National Institute of Biology, Slovenia, davorin.tome@nib.si*

## Whinchats at RSPB Geltsdale in 2018, Cumbria, UK

STEPHEN WESTERBERG, AMANDA PROUD & MARTIN KETCHER (Brampton, United Kingdom)



Fig. 1: One of three five year old males in RSPB Geltsdale, Cumbria/United Kingdom (Photo: © A. MOAN).

RSPB Geltsdale nature reserve is a large (5500ha) site in the North Pennines, comprising of two upland farms. All the site is above 200m above sea level (asl) and two thirds of the reserve is blanket bog above 400m asl. As well as managing the site for the blanket bog, RSPB Geltsdale has almost 100 species of bird breeding each year. The priority bird species on the reserve are breeding Black Grouse (*Tetrao tetrix*), Hen Harrier (*Circus cyaneus*), Golden Plover (*Pluvialis apricaria*), Lapwing (*Vanellus vanellus*), Common Snipe (*Gallinago gallinago*), Common Curlew (*Numenius arquata*), Redshank (*Tringa totanus*), Short-eared Owl (*Asio otus*), Merlin (*Falco columbarius*), Ring Ouzel (*Turdus torquatus*) and Whinchat (*Saxicola rubetra*). Other breeding bird species include Red Grouse (*Lagopus lagopus*), Common Buzzard (*Buteo buteo*), Skylark (*Alauda arvensis*), Meadow Pipit (*Anthus pratensis*), Grasshopper Warbler (*Locustella naevia*), Willow Warbler (*Phyllosco-*

*pus trochilus*), Dipper (*Cinclus cinclus*), Stonechat (*Saxicola rubicola*), Pied Flycatcher (*Ficedula hypoleuca*), Spotted Flycatcher (*Muscicapa striata*) and Reed Bunting (*Emberiza schoeniclus*). Long-term research has been carried out at Geltsdale using standard upland surveys since 1999.

Whinchats breed around the edge of the blanket bog and are mainly associated with bracken (*Pteridium aquilinum*). In the six years 2012-2017 the average number of Whinchat territories was 73 (max 82, min 63). In 2011, two RSPB volunteers from Hertfordshire, Amanda Proud and Martin Ketcher together with Stephen Westerberg, site manager at Geltsdale started a British Trust for Ornithology Retrap Adult Survival project. We individually colour-ring adult and pullus Whinchats. Amanda and Martin have returned to Cumbria for eight years carrying on this work at RSPB Geltsdale.

## 2018

The first returning bird was seen on 27<sup>th</sup> April this year, a fairly typical first date. The return of birds was slow and by the first week of June, when most birds should have had nests, only a third of the average number of territories were occupied. However, there was a late influx of birds in mid-June that went on to nest. This brought the number of occupied territories this year to 46, down 37% on last year's total. 24 nests were found, of which 50% successfully fledged young, which is slightly below average. One double brooded pair were noted this year, an unusual event at this upland site. As usual, there was a proportion of territories occupied by single males, 17% this year.



Fig. 2: An adult female Whinchat in wing moult taken on the 16<sup>th</sup> September, the last record of the year (Photo: © A. MOAN).

The return rates for adults was 35%, almost the average for the previous five years (36%). However the return rates for first-year birds (ringed as nestlings) was the lowest in our study at 10%. The average return rate for nestlings in the previous 6 years is 19.5%.

Only 82 nestlings were ringed this year, our lowest ever total, an indication of the poor breeding season here. 24 of these were seen after

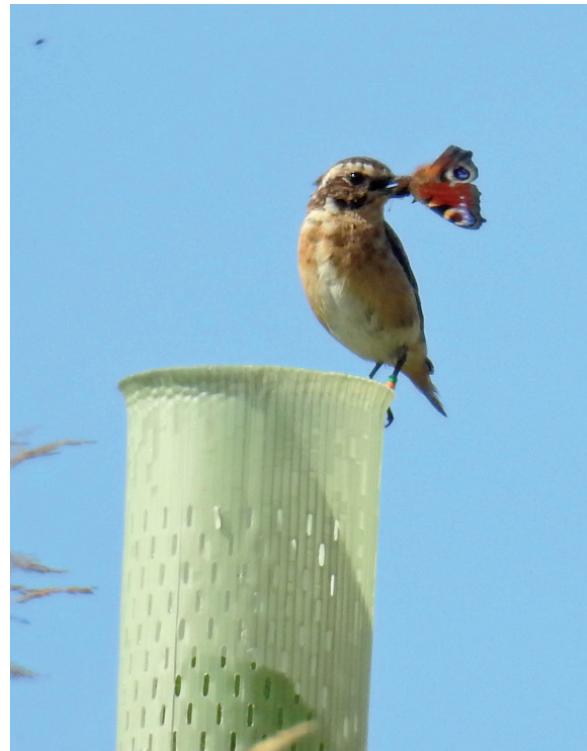


Fig. 3: A male Whinchat with a Peacock Butterfly (*Inachis io*) at RSPB Geltsdale (Photo: © A. MOAN).

fledging, again a very low number and an indication of poor post-fledging success. Last year 68% of the 154 pulli were recorded post fledging.

Five of last year's geolocator birds returned this year, however only three were retrieved. Data for these birds is still being analysed. A geolocator bird from 2016, that we failed to catch in 2017, was caught this year, but the bird had lost the device.

Of note this year, were three five year old birds (Fig. 1), one of which was observed feeding young in the nest of another male. Full details of this are being written up.

A Spanish ringed Whinchat was caught at Geltsdale in 2018, this had been caught and ringed near Barcelona on the 12<sup>th</sup> May 2018 and was found nesting at Geltsdale in July. This may be the first Spanish ringed Whinchat to be caught in the UK, at least 20 UK Whinchats have been recovered in Spain.

### Authors' addresses:

STEPHEN WESTERBERG, AMANDA PROUD, MARTIN KETCHER, RSPB Geltsdale nature reserve, Stagsike Cottages, Hallbankgate, Brampton, Cumbria, CA8 2PW, United Kingdom, Stephen.Westerberg@rspb.org.uk



On the following pages you will find abstracts and summaries of new papers with a focus on Whinchats, mostly published in 2018. English summaries are shown as available. Please help us to keep our “paper shows” as complete as possible and send us abstracts of your newest publications (English preferred).

### Africa/Asia/International

**Aikins TK 2017: A Whinchat *Saxicola rubetra* ringed in France, recovered in Africa. *Malimbus* 39, 27-28.**

„On 13 Nov 2015, we captured a Whinchat *Saxicola rubetra* while mist netting on the Nyankpala Campus of the University for Development Studies, Tamale, Ghana (9°25'N, 0°58'W). The bird had rings on both legs, with the following markings: left leg, black ring with white marking “IB”; right leg, metal ring stamped “Museum Paris 7497541”. Information gathered from the French ringing scheme indicated that this bird was ringed at Soulaire et Bourg in a flood plain valley near Angers, France, on 4 Aug 2015; this is within the area of the last big breeding population of Whinchat in France (R. Provost pers. comm.). This is the first recovery in Africa of a Whinchat ringed in France.“

**Blackburn E, Burgess M, Freeman B, Risely A, Izang A, Ivande S, Hewson C, Cresswell W 2018: Spring migration strategies of Whinchat *Saxicola rubetra* when successfully crossing potential barriers of the Sahara and the Mediterranean Sea. *Ibis*, <https://doi.org/10.1111/ibi.12610>**

**Abstract:** The flexibility for migrant land birds

to be able to travel long distances rapidly without stop-overs, and thus to cross wide inhospitable areas such as deserts and oceans, is likely to be a major determinant of their survival during migration. We measured variation in flight distance, speed, and duration of major stop-overs (more than two days), using geolocator tracks of 35 Whinchats *Saxicola rubetra* that migrated successfully from central Nigeria to Eastern Europe in spring, and how these measures changed, or depended on age, when crossing the barriers of the Sahara or the Mediterranean Sea. Thirty-one percent of Whinchats crossed at least the Sahara and the Mediterranean before a major stop-over; 17% travelled over 4,751 km on average without any major stop-overs. Flight distance and speed during, and duration of major stop-overs after, crossing the Mediterranean Sea were indistinguishable from migration over Continental Europe. Speed during a migration leg was lowest crossing Continental Europe and fastest, with longer duration major stop-overs afterwards, when crossing the Sahara, but there was much individual variation, and start date of migration was also a good predictor of stop-over duration. As the distance travelled during a leg increased, so major stop-over duration afterwards increased (1 day for every 1000km), but the speed of travel during the leg had no

effect. There were no differences in any migration characteristics with age, other than an earlier start date for adult birds. The results suggest that adaptive shortening or even dropping of daily stop-overs may occur often, allowing rapid, long-distance migration at the cost of major stop-overs afterwards, but such behaviour is not restricted to or always found when crossing barriers, even for birds on their first spring migration. The results may highlight the importance of stop-over sites rather than barrier width as the likely key component to successful migration. Individual variation in spring migration may indicate that small passerine migrants like Whinchats may be resilient to future changes in the extent of barriers they encounter, although this may not be true of first autumn migrations or if stop-over sites are lost.

**Cooper D, Kay B 2010: A record of Whinchat *Saxicola rubetra* on Hegura-jima, Ishikawa Prefecture, Japan. Japanese Journal of Ornithology 59, 181-184.**

In Japanese.

**Deeming DC, Campion E 2018: Simulated Rainfall Reduces the Insulative Properties of Bird Nests. Acta Ornithologica 53, 91-97.**

Abstract: Bird nests are variable in design but all are constructed for the purpose of incubation. The potentially onerous energetic costs of incubation have meant that previous studies have focussed on thermal insulation but nests are often exposed to a variety of environmental factors, including rainfall. Those few studies that have investigated the effects of water on nests have saturated the walls by soaking but this may not reflect what a nest would typically encounter in situ during rainfall. Here, nests of four species of songbird (Common Chaffinch *Fringilla coelebs*, Common Linnets *Linaria cannabina*, Meadow Pipits *Anthus pratensis*, and Whinchats *Saxicola rubetra*) were investigated using temperature loggers to determine the effect

of simulated rainfall on nest wall insulation. Simulated rainfall, produced by water dripping through a coffee percolator, significantly reduced the insulatory values of nests, and significantly increased the rate of cooling of temperature loggers inside the nest cup. No significant effect of species, or nest mass, was observed. Even when wet nest walls provided some insulation but whether this is attributable to the nest materials chosen by each species was not clear. The nest site chosen by the birds may also offer considerable protection from the weather. Further research is needed to better understand how rainfall affects the insulative properties of nests in situ.

**Kamp J, Reinhard A, Frenzel M, Kämpfer S, Trappe J, Hölzel N 2018: Farmland bird responses to land abandonment in Western Siberia. Agriculture, Ecosystems and Environment 268, 61-69.**

Abstract: Land abandonment is an important driver of biodiversity changes. Nearly 60 million ha of cropland and huge areas of managed grassland were abandoned after the collapse of the Soviet Union in 1991. We compared community structure and abundances of farmland birds on used and abandoned cropland, pastures and hay meadows in a study area situated in the Western Siberian crop belt. Abandoned land hosted distinct communities of farmland birds that were similar to those of abandoned farmland elsewhere in the former Soviet Union. More species profited from abandonment than suffered, but the densities of a distinct group of 'meadow birds', a group of high conservation concern in Eurasia, were lower on abandoned land compared to managed pastures and hay meadows. Abandoned land had taller, but not denser vegetation and higher plant litter cover than used pastures and hay meadows. The vegetation structure of abandoned land explained differences in bird abundance well, and responses to vegetation parameters were non-linear and



species-specific. Future land-use trends are difficult to predict, but cropland recultivation and intensification seem likely. Conservation strategies should entail minimized reclamation of abandoned cropland (perhaps coupled with sustainable intensification on existing farmland), and low-input management of pastures and hay meadows. As a large proportion of the grassland is managed for subsistence farming, measures to slow down further rural human outmigration would also benefit bird biodiversity.

**Maggini I, Tahamtani FM, Cardinale M, Fusani L, Carere C 2018: Body temperature upon mist-netting procedures in three species of migratory songbirds at a stopover site: implications for welfare. *Animal Welfare* 27, 93-101.**

Abstract: Capturing wild birds with mist nets is very common for studying many aspects of avian biology. However, except for adrenocortical reactivity, little is known about other physiological responses to this potentially stressful procedure. Here, we focused on body temperature (Tb) in migratory songbirds, as large numbers are caught for population monitoring and studies of migratory biology. Tb is sensitive to acute stress in other vertebrates and contexts, usually showing an increase (stress-induced hyperthermia). We sampled garden warblers (*Sylvia borin*), whinchats (*Saxicola rubetra*) and barn swallows (*Hirundo rustica*) captured with mist nets using standard protocols at an island stopover site in the central Mediterranean during spring migration. Tb was measured within 3 min (T0), 30 min (T30) and 180 min (T180) from the time the bird hit the net, using an analogue probe inserted into the throat, and a body condition score was calculated for each bird. In the garden warbler, but not the other two species, a slight but significant reduction in Tb occurred after 180 min. In all species, the change in Tb after 3 h of confinement was positively correlated to the change in ambient temperature (Ta)

but not to body condition. The mean ( $\pm$  SEM) change in Tb over 3 h was  $-1.68 (\pm 0.16)^\circ\text{C}$  for garden warblers, therefore within the expected range of normothermy in small birds. Such reduction in Tb is contrary to the expectation of stress-induced hyperthermia; these results suggest that garden warblers are able to modulate their body temperature and that these small changes are influenced by fluctuations in ambient temperature. Therefore, Tb might not be a good indicator of capture stress in small passerine migrants. Our results also indicate that restraint for ringing procedures is unlikely to have adverse effects on Tb regulation of migratory birds, if held within the time-frame typical of ringing operations.

#### France

**Broyer J, Pelloli L, Curtet L, Chazal R 2017: On habitat characteristics driving meadow passerine densities in lowland hay-meadow systems in France. *Agriculture, Ecosystems & Environment* 237, 24-30.**

Abstract: For meadow bird conservation in Europe, promoting specific farming models in their remaining strongholds could be a necessary complement to the ongoing agri-environmental policy. This study aims at understanding the main drivers of meadow passerine density in the objective of guiding conservation policies. The data were collected in 56 lowland hay-meadow regions important for grassland bird breeding in France. The objective was to explain, using GLMMs, the variation in meadow passerine density, measured annually in 490 12-ha plots during the period 2006–2010 by the count point method. Explanatory variables enabled us to describe farming management, sward structure and habitat size. Passerine density (all species except the skylark *Alauda arvensis*) depended on the extent of habitat available and on the percentage of meadow already mown on June 20. More specifically, the sky-

lark was attracted to low, floristically rich and early mown swards, the whinchat *Saxicola rubetra* and the yellow wagtail *Motacilla flava* to large areas of favourable habitat, and the corn bunting *Emberiza calandra* to floristically rich meadows mown later than June 20. Extensive farming models based on late mowing in the largest habitat units should therefore be a target for meadow passerine conservation. The skylark was an exception. Because of its apparent tendency to use early mown grasslands, we recommend to rather invest on alternative habitats for sustaining the demography of this species.

**Guelin F 2018: The density of Whinchat *Saxicola rubetra* at Bessans (Haute Maurienne, Savoie). *Alauda* 86, 23-30.**

**Abstract:** A census conducted in July 2017 at Bessans (Savoie, French Alps) by series of transects with distance measurements allowed to assess the number of Whinchats present on a surface area of 200 ha of meadows at an altitude of 1700 m a.s.l. At least 56 singing individuals (minimum single count) and 64 singing individuals (41-95 in the 95% confidence interval) were counted through distance-sampling data processing. Thus the density was of 3.2 pairs/10 ha or 32 pairs/km(21-48) which places this site among the richest one in France for this highly threatened species.

### Germany

**Fischer K, Müller K 2018: Schlechter Erhaltungszustand wertgebender Vogelarten in EU-Vogelschutzgebieten des Westerwaldes: Dramatischer Rückgang von Braunkehlchen *Saxicola rubetra* und Wiesenpieper *Anthus pratensis*. *Vogelwelt* 138, 17-28.**

**Zusammenfassung:** Im Zuge der umfassenden Intensivierung der landwirtschaftlichen Bodennutzung in den letzten Jahrzehnten sind Arten der Agrarlandschaft heute beson-

ders gefährdet. Vor diesem Hintergrund wurden verschiedene wertgebende Vogelarten des Extensiv-Grünlandes in den Jahren 2015 und 2016 im Westerwald, Rheinland-Pfalz, erfasst. Im Jahr 2015 wurden 152 Reviere des Braunkehlchens, 28 des Wiesenpiepers, 18 des Schwarzkehlchens und vier des Kiebitzes kartiert. Bekassine und Raubwürger weisen im rheinland-pfälzischen Westerwald aktuell keine Brutvorkommen mehr auf. Der Rückgang des Braunkehlchens seit 1982 (ca. 1200 Brutpaare) beträgt ca. 87%, auf Probeflächen betrug er allein zwischen 1997 und 2015 66,5%. Noch rasanter schritt diese Entwicklung in ausgewiesenen EU-Vogelschutzgebieten voran. In diesen nahm das Braunkehlchen innerhalb von 7-9 Jahren um 74,5% von 412 auf 105 Revierpaare und der Wiesenpieper um 85,8% von 155 auf 22 Revierpaare ab. Es handelt sich hierbei eindeutig um einen Verstoß gegen geltendes EU-Recht. Ursächlich für die dramatischen Bestandsrückgänge ist vermutlich die Intensivierung der Grünlandnutzung. Innerhalb kürzester Zeit hat der Westerwald seine bundesweite Bedeutung für Arten des extensiven Grünlandes weitgehend verloren. Es erscheint fraglich, ob das vollständige Verschwinden von Braunkehlchen und Wiesenpieper im Westerwald noch abgewendet werden kann. Die hierfür erforderlichen Maßnahmen werden dargestellt. Von besonderer Bedeutung hierfür ist eine großflächige Realisierung von auf die Bedürfnisse beider Arten abgestimmten Nutzungskonzepten.

**Gottwald F, Matthews A, Matthews A, Weigelt J, Bähge K, Stein-Bachinger K 2017: Habitatwahl, Maßnahmenumsetzung und Bruterfolg von Braunkehlchen auf Ökobetrieben in Mecklenburg-Vorpommern. *WWF Deutschland*, 24p.**

Download: [http://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publicationen-PDF/Habitatauswahl\\_Massnahmenumsetzung\\_und\\_Bruterfolg\\_von\\_Braunkehlchen.pdf](http://mobil.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publicationen-PDF/Habitatauswahl_Massnahmenumsetzung_und_Bruterfolg_von_Braunkehlchen.pdf)

**Zusammenfassung:** Als eine Hauptursache

für den Bestandsrückgang werden die hohen Brutverluste im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Nutzung (z.B. Wiesenmahd) sowie der Rückgang des Nahrungsangebotes angesehen. Um effektive Schutzmaßnahmen für Braunkehlchen zu entwickeln, wurde eine umfangreiche Analyse der Habitatansprüche auf sechs Betrieben in Mecklenburg-Vorpommern durchgeführt. Es zeigte sich, dass im Grünland lineare Randstrukturen wie Säume, Grabenböschungen und Weidezäune eine zentrale Funktion haben. Nester wurden zu 45% innerhalb der Randstrukturen angelegt, wo sie vor den landwirtschaftlichen Arbeiten weitgehend geschützt waren. Nester auf betriebsüblich genutzten Wiesen und Weiden hatten nur geringen Bruterfolg. Als Konsequenz aus der Habitatanalyse wurden kleinflächige Maßnahmen entwickelt und auf mehreren Betrieben umgesetzt. Wesentlich sind:

a) Anlage und Erhalt von „überjährlig“ ungemähten Saumstrukturen und

b) Spätnutzung von Teilflächen auf angrenzenden Wiesen und Weiden. Auf Rinderweiden wurden Teilflächen am Schlagrand mit flexiblen Weidezäunen von Mai bis Juli ausgezäunt, auf Wiesen ließen die Landwirte Streifen am Schlagrand bei der ersten Mahd stehen.

Der Schlüsselfaktor für den Erfolg von kleinflächigen Maßnahmen ist die Attraktivität der Maßnahmenflächen für die Braunkehlchen im Vergleich zur betriebsüblich genutzten landwirtschaftlichen Fläche. Der Bruterfolg wurde durch die Maßnahmen auf nahezu das Doppelte erhöht: 2014 bis 2016 wurden in 38-55% der Reviere mit Nestern ohne zusätzliche Maßnahmen flügge Jungvögel beobachtet. In Nestrevieren mit Umsetzung von Maßnahmen (2015 und 2016) waren es 83%. Eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg der Maßnahmen sind die guten Rahmenbedingungen auf den ökologisch bewirtschafteten Betrieben: aufgrund der extensiven Weidetierhaltung mit geringer Düngungsintensität ist vermutlich ein gutes

Nahrungsangebot (Insekten und Spinnen) vorhanden. Die Kombination aus Strukturvielfalt in der Landschaft, extensiver ökologischer Bewirtschaftung und kleinflächigen Maßnahmen bieten dem Braunkehlchen gute Lebensbedingungen auf den untersuchten Kooperationsbetrieben.

**Siems-Wedhorn C 2018: Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) im Hannoverschen Wendland - Verbreitung, Bestandsentwicklung, Habitat 2007/2008. Lüchow-Dannenberg ornithol. Jber. 18, 111-125.**

Zusammenfassung: In den Jahren 2007 und 2008 kartierten 13 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft im gesamten Landkreis Lüchow-Dannenberg den Brutbestand des Braunkehlchens. Es wurden insgesamt 346 Reviere ermittelt. 334 weniger als 1995 und 691 weniger als 1985. Der Bestandsrückgang vollzog sich zwischen 1985 und 1995 vor allem im Westen und in der Mitte des Landkreises, nach 1995 dann auch verstärkt in den Flussniederungen von Elbe, Jeetzel und Dumme. Im Kartierungszeitraum 2007/2008 lagen die Schwerpunkte der Verbreitung in der Talsandniederung (71 Reviere), der Lüchower Landgrabenniederung (50 Rev.) sowie im Niederen Drawehn und dem Schnegaer Becken (45 Rev.). Im Jahr 2009 zeichneten sich für die Dannenberger und die Gartower Elbmarsch deutliche Bestandszuwächse ab, diemöglicherweise auf Zuwanderung aus Gebieten östlich der Elbe zurückzuführen sind. Bevorzugter Lebensraum im Landkreis Lüchow-Dannenberg sind nach wie vor Grünländereien, vor allem solche, die an Wege und Gräben grenzen bzw. von festen Koppelzäunen umgeben sind. Reviere in Ackerbrachen wurden nur in geringem Umfang festgestellt. Zur Sicherung der wichtigsten Restvorkommen wird eine zeitliche und räumliche Einschränkung der Mahd von Gräben und Wegerainen sowie das periodische Stehenlassen von ungemähten Streifen auf Wiesen gefordert.

## Poland

**Orłowski G, Frankiewicz J, Karg J 2017: Nestling diet optimization and condition in relation to prey attributes and breeding patch size in a patch-resident insectivorous passerine: an optimal continuum and habitat constraints. *J. Ornithol.* 158, 169-184.**

**Abstract:** Direct observational studies are needed to address dietary adjustment in species breeding in isolated non-forest habitat islands with respect to the energy demands of growing nestlings and breeding patch size. Using new dietary records determined for nestlings of Whinchat *Saxicola rubetra*, a dramatically declining insectivorous passerine and an indicator species of the cessation of agricultural activity, we investigated the relationships between changes in the main dietary characteristics, numerical and biomass contributions of major taxonomic and functional prey groups (expressing chitin content, vertical distribution, habitat preference and vagility within the landscape) and brood age, nestling condition and size of abandoned fields (i.e. breeding patches). Broods from larger abandoned fields received more sedentary and heavier prey like *Orthoptera* and soil-dwelling invertebrates, whereas the proportion of caterpillars, aerial insects and prey from vegetation decreased with increasing patch size. Nestling condition was positively correlated with the proportion of caterpillars and *Orthoptera* or sedentary prey taxa, but negatively with the proportion of *Coleoptera* or vagile prey taxa in the diet, though not with patch area. This suggests that parent Whinchats can overcome the habitat constraints resulting from the small area of an abandoned field by interchangeably incorporating the two major prey groups (*Orthoptera* or *Lepidoptera*) into the diet they feed to their nestlings. This implies a continuum in dietary optimization that is a trade-off between a brood's nutritional demands and the parents' ability to deliver top-ranked invertebrates present mostly within the breeding patch.

**Zusammenfassung:** Optimierung der Nestlingsnahrung und -kondition im Verhältnis zu Beuteeigenschaften und Brutreviergröße bei einem ortstreuen insektivoren Singvogel: ein optimales Kontinuum und habitatbedingte Zwänge um Ernährungsanpassungen bei Arten, die in isolierten unbewaldeten Habitatsinseln leben, im Hinblick auf den Energiebedarf wachsender Nestlinge und die Brutreviergröße zu untersuchen, sind direkte Beobachtungen erforderlich. Mithilfe neuer Ernährungsdaten, die an Nestlingen von Braunkehlchen *Saxicola rubetra*, einem dramatisch zurückgehenden insektenfressenden Singvogel und einer Indikatorart für die Einstellung landwirtschaftlicher Aktivitäten, erhoben wurden, untersuchten wir die Beziehungen zwischen Änderungen der primären Ernährungsparameter, zum Beispiel der Anteile bezüglich Anzahl und Biomasse der taxonomischen beziehungsweise funktionalen Hauptbeutegruppen (als Maß für den Chitingehalt, die vertikale Verteilung, Habitatpräferenzen und die Beweglichkeit innerhalb der Landschaft), und dem Brutalter, der Nestlingskondition sowie der Größe aufgelassener Felder (d. h. Brutreviere). Bruten von größeren, brachliegenden Feldern bekamen mehr ortsgebundene und schwerere Beuteobjekte wie Heuschrecken und bodenlebende Wirbellose, wohingegen der Anteil an Raupen, Fluginsekten und auf Vegetation gefangener Beute mit zunehmender Gebietsgröße abnahm. Die Nestlingskondition korrelierte positiv mit dem Anteil an Raupen und Heuschrecken beziehungsweise ortsgebundener Beutetaxa, jedoch negativ mit dem Anteil an Käfern oder beweglichen Beutetaxa an der Nahrung, allerdings nicht mit der Revierfläche. Dies legt nahe, dass Braunkehlcheneltern die Habitatnachteile, die aus der geringen Flächengröße eines aufgegebenen Feldes entstehen, überwinden können, indem sie wechselweise die zwei Hauptbeutegruppen (Heuschrecken oder Schmetterlinge) in die Nahrung aufnehmen, mit der sie ihre Nestlinge füttern. Dies bedeutet ein Kontinuum der Ernährungsoptimierung, die

einen Kompromiss zwischen dem Nährstoffbedarf einer Brut und der Fähigkeit der Eltern, die hochwertige, überwiegend im Brutrevier vorkommende Wirbellose herbeizuschaffen, darstellt.

### Russia

**Shitikov D, Vaytina T, Makarova T, Fedotova S, Krasnykh NA, Yurchenko YY 2017: Breeding success affects the apparent survival of grassland passerines. *Biology Bulletin* 44, 1170-1179.**

**Abstract:** The apparent adult survival rate is one of the key population parameters of migratory birds. The widely used Cormack–Jolly–Seber capture–mark–recapture model has a number of disadvantages, the main of which is the impossibility of separating mortality and permanent emigration. The accuracy of survival estimates can be increased using a multistate capture–mark–recapture model, due to which it is possible to assess the survival of successful and unsuccessful birds separately. We used this model to estimate the apparent survival rates of adults in local populations of three ground-nesting passerines: Booted Warbler (*Iduna caligata*), Whinchat (*Saxicola rubetra*), Yellow Wagtail (*Motacilla flava*), all breeding in abandoned fields. We studied the reproductive success of 472 marked pairs and analyzed individual capture histories of 814 birds of the three species. The previous breeding success was found to significantly influence the apparent survival of adults. This relation was best expressed in Yellow Wagtail (apparent survival of successful birds,  $\phi = 0.39 \pm 0.06$ , vs that of unsuccessful birds,  $\phi = 0.19 \pm 0.06$ ) and Whinchat (apparent survival of successful birds,  $\phi = 0.32 \pm 0.05$ , vs apparent survival of unsuccessful birds,  $\phi = 0.10 \pm 0.05$ ), but a little lower in Booted Warbler (apparent survival of successful birds,  $\phi = 0.33 \pm 0.17$ , vs apparent survival of unsuccessful birds,  $\phi = 0.16 \pm 0.13$ ). Unsuccessful individuals leave

the study area for good, while most of the successful birds return there next year. Thus, the apparent survival rate of passerines evaluated with capture–recapture models is determined to a considerable degree by the previous reproductive success within local populations.

**Shitikov D, Vaytina T, Makarova T, Fedotova S, Volkova V, Samsonov S 2018: Species-specific nest predation depends on the total passerine nest density in open-nesting passerines. *J. Ornithol.* 159, 483-491.**

**Abstract:** A large part of the variation in bird reproductive success is often explained by nest predation. Many studies report negative relationships between breeding density and reproductive success due to the predation effect. In this study, we tested the hypothesis that the total nest density should affect nest predation stronger than the nest density of a single species. We used a large sample ( $n=320$ ) of Booted Warbler *Iduna caligata* and Whinchat *Saxicola rubetra* nests obtained during a period of 6 years in abandoned fields. We used model selection to evaluate effects of density, nest age, season and year on daily nest survival rate. We used a single-species (the distance to the nearest conspecific nest and the number of conspecific nests around the focal nest) and total (the distance to the nearest nest of any passerine species and the total number of passerine nests around the focal nest) nest-density variables. Our results suggest that nest density affects nest survival negatively. Both Booted Warbler and Whinchat nests were more likely to be depredated when neighboring nests of any passerine species were closer. Daily nest survival rates were better predicted by the total nest density than single-species nest density. We suggest that generalist predators performing an area-restricted search may play an important role in nest predation in abandoned fields. The total nest density should be estimated when studying density-dependent nest predation as conclusions

about nest predation based on single-species nest densities may be incorrect. The potential impact of density-dependent predation on real nests should be considered when designing artificial nest experiments.

**Zusammenfassung:** Die artspezifische Rate der Nestprädation hängt bei offenbrütenden Singvögeln von der gesamten Nestdichte aller Arten ab. Ein Großteil der Variation im Bruterfolg von Vögeln wird häufig mit der Nestprädationsrate erklärt. Viele Studien berichten von negativen Beziehungen zwischen Brutdichte und Bruterfolg aufgrund des Prädationseffekts. In der vorliegenden Arbeit testeten wir die Hypothese, dass die Gesamtnestdichte die Nestprädation stärker beeinflusst als die Nestdichte einer einzelnen Art. Wir verwendeten eine große Stichprobe ( $n=320$ ) von Nestern des Buschspötters (*Iduna caligata*) und des Braunkehlchens (*Saxicola rubetra*), die im Verlauf von sechs Jahren in brachgelegten Feldern gefunden worden waren. Wir nutzten ein Modellauswahlverfahren, um die Effekte von Nestdichte, Alter, Saison und Jahr auf die tägliche Überlebensrate der Nester zu bestimmen. Wir verwendeten Nestdichtewariablen einer einzigen Art (Distanz zum nächsten Nest der gleichen Art und die Anzahl Nester der gleichen Art um das jeweilig betrachtete Nest) und Variablen der Gesamtnestdichte (Distanz zum nächsten Nest aller Singvogelarten und die Gesamtzahl an Singvogelnestern um das jeweilig betrachtete Nest). Unsere Ergebnisse legen nahe, dass die Nestdichte die Überlebenswahrscheinlichkeit eines Nests negativ beeinflusst. Sowohl Buschspötter wie auch Braunkehlchennester fielen mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit Prädation zum Opfer, wenn benachbarte Singvogelnester von gleich welcher Art näher lagen. Die täglichen Überlebensraten der Nester wurden von der Gesamtnestdichte besser vorhergesagt als von der Nestdichte einer einzelnen Art. Wir nehmen an, dass Generalisten unter den Prädatoren, die in bereichsbeschränkten Mustern nach Nahrung suchen, eine bedeutende

Rolle bei der Nestprädation in brachgelegten Feldern zukommt. Wenn man dichteabhängige Nestprädation untersucht, sollte die Gesamtnestdichte abgeschätzt werden, und Ergebnisse zur Nestprädation, die auf den Nestdichten einer einzigen Art beruhen, können inkorrekt sein. Der potentielle Einfluss von dichteabhängiger Prädation auf echte Nester sollte bei der Konzeption von Experimenten mit Kunstnestern berücksichtigt werden.

### Switzerland

**Perret C, Laesser J, Horch P 2018: Caractéristiques des sites de nids et succès de reproduction d'une population déclinante de Tairiers des prés *Saxicola rubetra* dans la vallée des Ponts-de-Martel (Canton de Neuchâtel, Suisse). Nos Oiseaux 65, 103-114.**

**Zusammenfassung:** Nistplatzeigenschaften und Bruterfolg eines rückläufigen Braunkehlchens-Bestands im Tal von Les Ponts-de-Martel NE. - Auf Weideland ist das Brutgeschäft des Braunkehlchens durch Fressfeinde, Unwetter und Störungen bedroht, vor allem aber durch das Vieh, da es die Vegetation abfrisst und den Boden zertritt. Wir wollten jene Flächen bestimmen, die als Brutgebiete geschützt werden sollen, und haben dazu die Eigenschaften der Standorte ausgewertet, die für die Nestanlage am besten geeignet sind. Als wichtigste Einflussfaktoren erwiesen sich Vegetationstyp, Bodenneigung und Ausrichtung sowie Art der landwirtschaftlichen Nutzung bei Saisonbeginn. Tatsächlich konzentrieren sich 84% aller Nester auf einem Drittel des Studiengebietes und die Flächen sind von geringem landwirtschaftlichen Interesse. Die Ausweisung der Schutzgebiete kann somit schon vor dem Nestbau geschehen. Die in diesem Sinne seit 2007 umgesetzten Fördermassnahmen haben zwar den Bruterfolg erhöht, den Niedergang des Brutbestands aber nicht aufhalten können.

### United Kingdom

**Border JA, Atkinson LR, Henderson IG, Hartley IR 2018: Nest monitoring does not affect nesting success of Whinchats *Saxicola rubetra*. Ibis 160, 624-633.**

**Summary:** It is important to assess the effect that research activities may have on animals in the wild, especially when key parameters, such as breeding success, could potentially be influenced by observer activity. For birds, some studies have suggested that nest monitoring can increase the chances of nest failure due to predation, while others suggest that human nest visits may actually deter mammalian predators. Nest monitoring visits can also influence breeding success more indirectly by altering parental provisioning behaviour. Here, the influence of monitoring activities on nest success was examined in a ground-nesting, grassland bird, the Whin-

chat *Saxicola rubetra*. First, during the egg phase a sample of nests were not visited between the initial finding event and the estimated hatching date; instead the nest status was assessed at a distance. Daily survival rates (DSR) for these nests were compared to nests visited every two days. Second, during the nestling phase, the effects of observer nest visits on parental provisioning behaviour were determined. Nest visits were found not to significantly affect egg DSR and parental provisioning was disrupted for a maximum of 20 minutes (0.52% of the nestling period) following an observer visit. Given the variation in response to nest visits across species, we suggest that consideration should be given to observer impact in all studies where predation risk is high. Here, we illustrate a method for researchers to assess the impact of their nest visits to ensure they are not biasing estimates of breeding success.

**Please support us by sending abstracts of new papers by 1<sup>st</sup> December 2019.**

Email: [juergenfeulner@yahoo.de](mailto:juergenfeulner@yahoo.de)



Female Whinchat in Ljubljansko barje / Slovenia (Photo: © Davorin TOME)

Please send a copy of your **WhinCHAT** magazine to competent authorities, nature conservation associations and to all interested people. WhinCHAT is **free** and should be spread.



**WhinCHAT IV** will be released on **31 December 2019**.

Editorial deadline: **01 December 2019**.

We are interested in original articles, summaries of new papers, reports about conservation projects, conference informations, whinchat photographs and **all news** about whinchats.

Please send your manuscripts and photos to the **IWWG**,  
juergenfeulner@yahoo.de

All members of the **IWWG** will get one magazine via email. An online-version will be here:  
<https://braunkehlchen.jimdo.com>